

15. September 2019 AD in Bargum/Högel (Mk 3: 31-35)

Wenn heutzutage einer aus der Familie mehr als ein paar Tage weg ist und dann keine WhatsApp-Nachricht oder SMS kommt, dann werden alle unruhig und fangen an, sich Sorgen zu machen – und das erst recht, wenn es vielleicht merkwürdige Gerüchte über denjenigen zu hören gibt.

Jesus hatte natürlich noch kein WhatsApp, und man konnte ihn auch nicht auf Facebook folgen. Wenn also seine Familie bestimmt nicht erwartet oder verlangt hat, dass er sich täglich meldet und sie immer genau Bescheid wissen über sein Kommen und Gehen, so hat er sich womöglich dann doch zu lange nicht hören lassen, und es kamen immer mehr Gerüchte und Geschichten an die Ohren seiner Familie, wie er im Land umherzog und die Menschen in Aufruhr versetzte. Auf jeden Fall wollen Sie einmal nach dem Rechten sehen, machen sich auf und wollen ihn sehen und mit ihm sprechen, fragen sich wahrscheinlich durch, wo sie ihn finden können und schaffen es endlich, im richtigen Dorf beim richtigen Haus anzukommen. Aber da ist es so überfüllt, dass kein Durchkommen ist, so dass sie eine Nachricht nach drinnen schicken: „Deine Familie wartet draußen auf Dich.“

Ich weiß nicht, ob sie Jesu Antwort aus der Lesung von vorhin noch im Ohr haben, aber ich finde seine Antwort doch recht grob, unhöflich und unfreundlich. Da haben sich seine Mutter und seine Geschwister all die Mühe gemacht, die vielen Meilen zu ihm zu kommen und wollen ihn gern sehen, und Jesu Antwort? „Wer ist meine Mutter und meine Brüder und meine Schwestern? Kiek! Disse hier, dat sünd mien Mudder un mien Bröder un mien Schwestern. Jeder, de Gott sien Willen deit, de is mien Broder un mien Schwester un mien Mudder.“

Viele Sekten hören sich ähnlich an: „Tritt bei uns ein! Wir sind die Auserwählten! Wir sind jetzt deine neue Familie, Deine wahre Familie. Und wenn

Deine Familie damit nicht umgehen kann, zeigt das nur, dass sie verloren gehen und nicht zu den Erleuchteten gehören. Sage Dich von ihnen los. Wo sind Deine Mütter und Deine Geschwister? Nicht dar, bei Deiner Familie, sondern hier!“

Oder wie hat der IS Frauen angelockt? Mit Internet-Posts wie diesem: „Der wahre Glaube ist, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet. Komm und kämpfe, komm und werde die Braut eines Kämpfers für Allahs Reich auf Erden. Dein Vater und Deine Mutter und das Land, in dem Du aufgewachsen bist: Sie gehören nicht zum wahren Glauben und haben ihr Anrecht auf Dich verloren. Lasse sie zurück! Du bist ihnen nicht schuldig! Sie sind Ungläubige! Sie sollen tot sein für Dich. Wir werden nun Deine Familie sein.“

Gehört Jesus mit seinen Jüngern etwa auch in diese düstere Reihe, wenn er sagt, dass alle, die den Willen Gottes tun, seine Mutter und seine Brüder und seine Schwestern sind? Zählt für Jesus das vierte Gebot „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren“ nicht?

Ich glaube natürlich, dass Jesus nicht in diese düstere Reihe gehört, und ich glaube auch nicht, dass Jesus das vierte Gebot über den Haufen wirft. Denn ich glaube, dass Jesus nicht den Raum, die Grenzen enger machen will, wer zur Familie gehören darf, sondern dass er im Gegenteil die Grenzen erweitern und ausdehnen will. Nicht umsonst sagt Jesus, als am Kreuz hängt, zu seinem Jünger Johannes und seiner Mutter Maria: „Siehe, das ist nun Deine Mutter, bzw. siehe, das ist nun Dein Sohn.“ Auch da werden die Grenzen der Familie erweitert.

Um das besser zu verstehen, will ich einmal auf einen ehemaligen Bundesligisten zu sprechen kommen, nämlich den HSV. Dort hat es in den letzten Wochen ja viel Aufregung um den Spieler Bakery Jatta gegeben. Es war für

eine Zeit lang nicht ganz klar, ob er wirklich der Flüchtling ist, der er angegeben hat oder nicht ein Fußballspieler mit anderem Namen. Nun hat sich herausgestellt, dass alle seine Angaben korrekt sind und er weiterhin für den HSV spielen darf. Der HSV hat in den schwierigen Wochen immer zu ihm gestanden, ihn immer in die Startelf gesetzt, obwohl das den HSV teuer hätte zu stehen kommen können, wenn Jattas Angaben tatsächlich verkehrt gewesen worden wäre. In dieser Woche hat nun Jatta als Dank an den HSV dafür, dass er ihn so gut unterstützt hat, gesagt: „Der HSV ist meine neue Familie.“ Damit hat er sicher nicht gegen seinen Vater und seine Mutter und seine Geschwister gewendet, jedenfalls verstehe ich es nicht so, sondern hat es als Dank an den HSV gemeint, der so gut zu ihm war, wie eine Familie. Auch hier hat Jatta das, was er mit Familie meint, nicht enger gemacht, sondern weiter, indem er den HSV mit in seine Familie hineinadoptiert hat.

Das kann uns einen guten Fingerzeig geben, wie Jesus es auch meint. „Jeder, der den Willen Gottes tut, ist meine Mutter, und mein Bruder und meine Schwester.“ Wir brauchen bei Jesus nicht unter fernem Liefen, als Bittsteller vor der Tür oder am Katzentisch in der Besenkammer unterkommen, sondern er sieht uns als seine Familie an.

In der Taufe nimmt er heute Enna als seine Tochter in seine Familie auf, so wie er uns alle in der Taufe bei unserem Namen in seine Familie hineingerufen und hineinadoptiert hat. Dadurch verliert Ihr als Eltern nicht Eure besondere Rolle und Euren besonderen Platz in ihrem Leben, aber sie wird dadurch Teil einer noch größeren Gemeinschaft, einer Gemeinschaft, die im besten Fall wie eine Familie sein soll und wie eine Familie für einander da sein soll.

Natürlich können wir nicht alle Menschen und auch nicht alle Menschen in der Kirchengemeinde mit so viel Liebe bedecken und bedenken, wie unsere

eigenen Kinder oder Eltern und eben Familienmitglieder. Das werden wir nicht schaffen. Aber es zu versuchen, einander in Not beizustehen und einander auch die Freuden zu teilen, wie es eine Familie tut, das will Jesus von uns, und das können wir auch schaffen. Ja, es ist gut, wenn wir das, was Jesus uns zuspricht, dass alle, die getauft sind und seinen Willen tun, von ihm als Familienmitglieder angesehen werden, dass wir untereinander wie Brüder und Schwestern sein sollen, ist es gut, wenn wir das dann auch mit Leben zu füllen versuchen und auf diese Weise für einander da sind.

Darum ist es auch gut, dass wir so wie heute Morgen immer wieder Unterschriften für den Gefangenen des Monats sammeln, weil auch die Christen weit weg Teil unserer Familie und unsere Brüder und Schwestern sind. Viele Menschen hier in Nordfriesland haben Vettern und Cousinen in den USA, und auch wenn man sich natürlich nur selten sieht und oft schon gar nicht mehr die gleiche Sprache spricht, bleiben sie Teil der Familie und die Verbindung hält. Und so sind wir auch als Christen eine weltweite Familie. Und darum sollen wir eben auch diejenigen unser Familienmitglieder nicht vergessen, die für ihren Glauben leiden. Und wenn wir nicht für sie eintreten, wer wird und wer soll es dann tun? Damit es auch gut, dass sie neben Kollekten für unsere eigene Gemeinde immer wieder auch für unsere Geschwister weit weg sammeln, die wir von Angesicht zu Angesicht gar nicht kennen, mit denen wir uns aber durch unseren gemeinsamen himmlischen Vater im Glauben absolut verbunden wissen. Wenn schon der HSV wie eine Familie sein kann, dann müssen wir es mit der Liebe Gottes im Rücken doch auch sein.

Und darin stärke uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen